

Gottesdienstbausteine zum Thema Landraub für den Welternährungstag
am 16.10.2011 im Rahmen der
Kampagne „Niemand is(s)t für sich allein“
von Brot für die Welt

Bausteine:

1. Predigtvorschlag zum Thema „Landraub“;
Textverlesung Nehemia 5, 1-6 und 9-12
2. Gebetsvorschläge
3. Fürbittenvorschläge
4. Liedervorschläge
5. Aktionsvorschläge
Literaturhinweise zum Nachlesen

**1. Predigt zum Thema „Landraub (Land Grabbing)“
anhand Nehemia 5**

Liebe Gemeinde,

wer im Sommer Urlaub am Strand macht und Familien beim Spielen im Sand beobachtet, der kann überall sehen, wie Burgen gebaut und Sandgräben gezogen werden. Rund um das Handtuch oder den Strandkorb werden die Grenzen abgesteckt, in denen Familien mit Kindern ihr Territorium auf Zeit beanspruchen. So werden Burgen gebaut, Gräben gegraben, Grenzen gezogen und Flächen vereinnahmt, wenn auch nur auf Zeit! Irgendwie steckt das in uns Menschen drin. Wir möchten gern Land besitzen und empfinden es als kostbar, ein eigenes Grundstück zu haben. Land zu haben, Land nutzen zu dürfen wie es den eigenen Vorstellungen entspricht, auch wenn es nur ein kleiner Garten ist, das ist etwas Wunderbares. Um so mehr für die Menschen rund um unseren Erdball, die angewiesen sind auf die Erträge aus der Landwirtschaft, immerhin 40% aller Menschen!

Für sie ist es **kein** Sandkastenspiel um ein bisschen mehr oder weniger Fläche, sondern harter Wettbewerb. In schweißtreibender Arbeit bewirtschaften sie ihr Land, vielfach unter schwierigen Bedingungen! Meist sind es sogenannte Kleinbauern mit Flächen von weniger als zwei Hektar. Für sie ist eigenes Land ihre Lebensgrundlage! Und die droht ihnen genommen zu werden, wenn das fortschreitet, was wir heute mit dem Schlagwort Landraub, englisch „Land Grabbing“ bezeichnen.

Und dieses Land Grabbing, das in unserer Zeit so aktuell, so bedrohlich und global um sich greift, das war bereits den Menschen in biblischer Zeit nicht fremd. Interessant ist für uns Christen und Christinnen, dass die Bibel Maßstäbe an die Hand gibt, auch in der Frage nach Land und Landbesitz und eindeutig Gott auf der Seite der Armen und Benachteiligten sieht.

Im Nehemiabuch, einem Prophetenbuch des Alten Testaments aus dem 5. Jahrhundert vor Christus, lesen wir von der Not der Kleinbauern, deren Landbesitz auf dem Spiel stand.

Textverlesung Nehemia 5, 1-6 und 9-12

„Und es erhob sich ein großes Geschrei der Leute aus dem Volk und ihrer Frauen gegen ihre jüdischen Brüder. Die einen sprachen: Unsere Söhne und Töchter müssen wir verpfänden, um Getreide zu kaufen, damit wir essen und Leben können. Die anderen sprachen: Unsere Äcker, Weinberge und Häuser müssen wir versetzen, damit wir Getreide kaufen können in dieser Hungerzeit. Und wieder andere sprachen: Wir haben auf unsere Äcker und Weinberge Geld aufnehmen müssen, um dem König Steuern zahlen zu können. Nun sind wir doch wie unsere Brüder, von gleichem Fleisch und Blut, und unsere Kinder sind wie ihre Kinder; und siehe, wir müssen unsere Söhne und Töchter als Sklaven dienen lassen, und schon sind einige unserer Töchter erniedrigt worden und wir können nichts dagegen tun, und unsere Äcker und Weinberge gehören andern.

(Vers 9 ff) Und ich sprach: **Es ist nicht gut, was ihr tut.** Solltet ihr nicht in der Furcht Gottes wandeln um des Hohnes der Heiden willen, die ja unsere Feinde sind? Ich und meine Brüder und meine Leute haben unseren Brüdern auch Geld geliehen und Getreide; wir wollen ihnen doch diese Schuld erlassen! **Gebt ihnen noch heute ihre Äcker, Weinberge, Ölgärten und Häuser zurück und erlasst ihnen die Schuld an Geld, Getreide, Wein und Öl, die ihr von ihnen zu fordern habt.** Da sprachen sie: Wir wollen es zurückgeben und wollen nichts von ihnen fordern und wollen tun, wie du gesagt hast. Und ich rief die Priester und nahm einen Eid von ihnen, dass sie so tun sollten.“(Lutherübersetzung)

In aller Eindeutigkeit fordert der Prophet, den Menschen ihr Land zurück zu geben und ihnen ihre Schulden zu erlassen, die sie zu Sklaven und Opfern machen. Sie haben kein Land mehr und damit auch keinen Handlungsspielraum, sich selbst zu versorgen und Steuern zu zahlen. Wenn sie landlose Bauern werden, nimmt man ihnen ihre Lebensgrundlage.

„Es ist nicht gut, was ihr da tut!“ Mit klaren Stellungnahmen traten die Propheten wie Nehemia, aber vorher schon Micha und Jesaja, immer wieder für eine gerechte Sozialordnung ein. Diese sollte Landlosen wieder Zugang zu Land geben und ihnen einen Neuanfang ohne Schulden ermöglichen. Es handelte sich offensichtlich um in Not geratene bäuerliche Familien, deren Männer beim Wiederaufbau der zerstörten Stadtmauer Jerusalems halfen. Einige Hintergrundinformationen: Im Jahr 587 v.Chr. war Jerusalem vom König von Babylon, Nebukadnezar, erobert und zerstört worden. Es begann das babylonische Exil. 50 Jahre später konnten die ersten jüdischen Siedler wieder zurück nach Jerusalem, in ihre Heimat, die einem Trümmerhaufen glich. Die meisten Menschen konnten nur in Abhängigkeit und Verschuldung leben.

Nehemia selbst gehörte zu den wohlhabenden Familien. Er hatte es zum Mundschenk am Hofe des persischen Königs gebracht und war 445 v.Chr. als Statthalter von Judäa mit dem Wiederaufbau betraut worden. Er war Zeuge der zum Himmel schreienden Ungerechtigkeiten zwischen den Wohlhabenden und den abhängigen, notleidenden Bauern und Helfern beim Aufbau der Stadtmauer geworden.

Deshalb wollte er, dass andere seinem Beispiel folgten und alle Pfandvereinbarungen und Schulden denen erlassen, die in Not geraten waren und nicht aus eigener Kraft ihren Lebensunterhalt bestreiten konnten. Dies hätte Verzicht auf Erntegüter, Geld, aber auch Arbeitskräfte bedeutet. Ob die Betroffenen ohne Weiteres solchen Verzicht in Kauf nähmen? Nehemia zweifelt an den vollmundigen Zusagen, die ihm gemacht werden. Er beschließt, den Vornehmen und Reichen sofort eine eidesstattliche Erklärung abzunehmen unter Androhung eines Fluchs, ein in seiner Zeit durchaus üblicher symbolischer Akt der Drohung und Warnung.

Und heute? Bis zum heutigen Tag lässt sich eines festhalten, was wie ein Motto klingen mag: **„Land ist Leben.“**

Mit dieser klaren und einfachen Gleichung ist ausgedrückt, dass Land eben nicht einfach ein Handelsgut ist. Es ist keine Ware, die von einer Hand in die andere wandern sollte, erst recht nicht stets in die des Mächtigeren oder Reichereren. Land ist immer auch mit den Menschen und ihrem Schicksal verbunden, denen das Land Heimat und Lebensgrundlage ist. In vielen ehemaligen Kolonialgebieten der Europäer hat man das Unrecht im Bezug auf Landnahme und Vertreibung von angestammtem Land über Jahrzehnte aufarbeiten müssen. Hier muss bis heute Versöhnungsarbeit geleistet werden!

In unseren Regionen haben wir in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr die Beziehung zu Land verloren. Der unmittelbare Kontakt zum Nutzvieh, der Bodenkontakt zu Ackerland ist uns verloren gegangen. Auch das Gefühl, mit Erde, Wasser und Saat für sich und die Familie zu sorgen, haben wir häufig nicht mehr. Mit wachsendem Wohlstand und der Aufteilung von Zuständigkeiten ist uns unsere Beziehung zu diesen elementaren Lebensgrundlagen mehr und mehr verborgen. Nahrung ist zur Ware geworden, die man eben einkauft.

Der globalisierte Markt macht es möglich, dass wir hier bei uns jederzeit alle gewünschten Lebensmittel im Regal haben, völlig unabhängig von der Saison oder von Ernteaussfällen. Eins aber wird dabei völlig ausgeblendet: Der gerechte Lohn für diejenigen, die sich für diese Lebensmittel ihre Hände schmutzig machen und häufig sogar ihre Gesundheit dafür aufs Spiel setzen. Auch die Herkunft der Lebensmittel, fällt im gefüllten Einkaufskorb nicht mehr ins Auge.

Seit Ländereien brach liegen, Höfe sterben und Vieh mehr und mehr in Großställen statt auf der Weide steht, seit Landwirtschaft sich nur noch im großen Stil rentiert, verschwindet dieser ganze Bereich aus dem Blickfeld des Durchschnitts-Bürgers und der Bürgerin.

So wundert es nicht, wenn Ungerechtigkeiten im Umgang mit Land nur Randthemen in den Medien sind. Doch ob wir es wahrhaben wollen oder nicht, wir haben immer wieder als Endkonsumenten damit zu tun. Ob als Autofahrer oder FahrerIn, die Biotreibstoffe tanken oder als Verbraucher, Verbraucherin von Produkten, die unter ungerechten Umständen hergestellt wurden.

Brot für die Welt möchte uns mit der Ernährungskampagne „Niemand is(s)t für sich allein“ dafür die Augen öffnen und uns mit hinein nehmen in ein Engagement gegen das sich ausweitende Phänomen des Landraubs.

Was steckt dahinter?

Immer mehr private Investoren suchen in den Ländern des Südens nach Agrarland, nicht um die Armut dort zu bekämpfen, sondern um aus dem Stück Land, das oft für wenig Geld zu haben ist, maximalen Profit zu schlagen. So haben in den letzten elf Jahren etwa 80 Millionen Hektar fruchtbaren Boden den Besitzer gewechselt, eine Fläche so groß wie die gesamte Ackerfläche von Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien zusammen. Zahlungskräftige Privatunternehmen kaufen sich nicht selten mit staatlicher Hilfestellung riesige Ländereien in südlichen Ländern. Große Flächen sind dort für weniger Geld zu haben als bei uns. Darauf bauen sie im großen Stil Nutzpflanzen an. Aus diesen werden dann Futtermittel für Rinder, Schweine und Hühner bei uns im Norden oder Agrotreibstoffe für unsere Tanks.

Die Kleinbauern in Südamerika, in Afrika und Asien haben keine Lobby. Sie haben keine Macht, sich zu wehren. Sie müssen weichen und verlieren ihre Lebensgrundlage. Zudem wird Raubbau an der Natur betrieben. Denn entweder muss kostbarer Regenwald den gigantisch angelegten Palmölplantagen weichen oder die einseitige Bewirtschaftung mit einer zunächst vielversprechenden Monokultur macht den Boden auf Dauer nutzlos!

Land wird verhökert, verpachtet, fremdgenutzt, um die Profitgier transnationaler Konzerne und den steigenden Bedarf an Agrotreibstoffen zu befriedigen. Alles auf Kosten des Landes oder seiner Kleinbauern. Diese Kleinbauern verlieren ihre existenziellen Lebensgrundlagen. Landraub geschieht mit Billigung der Politiker und der Weltwirtschaft.

In Afrika versprechen sich manche Regierungschefs, schnell und unkompliziert an Geld zu kommen. Sie missachten Aspekte der Nachhaltigkeit und den Nutzen für die Gemeinschaft.

Doch sobald Land veräußert ist, wird gleichzeitig Handlungsspielraum für die Entwicklung des eigenen Landes dauerhaft aus der Hand gegeben.

Die Weltgemeinschaft hatte sich an der Jahrtausendwende in den Millenniumszielen der UNO zum Ziel gesetzt, die Armut und den Hunger in der Welt bis 2015 zu halbieren. Was wir mit dem sogenannten „Land Grabbing“ beobachten, vergrößert die Armut in der Welt!

Nehemia, der Prophet, könnte auch heute seine Stimme erheben und ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen sagen: „Es ist nicht gut, was ihr da tut!“ Die Weisheit der Bibel gilt bis heute: Wo Menschen ihre Lebensgrundlage entzogen wird, Land geraubt, verkauft und gehandelt wird, da geschieht Unrecht.

Was können wir tun?

Als Christen und Christinnen können und sollen wir in all unseren Lebenszusammenhängen dafür eintreten, dass Gott auf der Seite der Armen ist und möchte, dass alle Menschen ein Leben in Fülle haben (Johannes 10)!

Und mögen wir uns manchmal ohnmächtig fühlen gegenüber so viel Not, so viel Ungerechtigkeit in unserer Welt: Wir können doch eine Menge tun! Wir sind ziemlich einflussreich, als Einzelne, als Familien und als Kirchengemeinden!

Unser Lebensstil gestaltet diese Welt mit! Durch unsere Art, uns fortzubewegen, durch unseren Konsum, oder schlicht dadurch, dass wir nachfragen. Nachfragen, wo Produkte herkommen und wer sie produziert hat. Das kann ein Beitrag zum Umdenken und zu mehr Gerechtigkeit sein.

Wir können Reisen umsichtig planen und sorgsam überlegen, welche Fahrten wir wirklich brauchen. Wir können Autofahrten zusammenlegen und Fahrgemeinschaften bilden, und wo es geht aufs Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel umsteigen.

Wir können das Heizen im Winter auf die Räume beschränken, in denen wir uns wirklich aufhalten.

Wir können Fleisch und Milchprodukten wieder mehr Wertschätzung entgegenbringen. Wir sollten sie behutsam einsetzen und zu besonderen Anlässen, wie unsere Vorfahren das taten. Und wir können lernen, nur das zu kaufen, was wir auch essen werden, damit kein Essen im Müll landet.

Und wir können unsere Banken fragen, wo sie ihre Gewinne anlegen und gezielt nach Banken suchen, die unser Geld zum Wohle von Menschen in aller Welt arbeiten lassen.

Als Christen und Christinnen sind wir aufgerufen, durch unseren Konsum Akzente zu setzen, die die Ärmern und Benachteiligten unterstützen, zum Beispiel durch den Einkauf von fair gehandelten Produkten (Kaffee, Schokolade, Tee, Bananen, Orangen beispielsweise). Wo wir für den täglichen Bedarf regionale Produkte kaufen, sparen wir Energie und wir solidarisieren uns mit den Landwirten in unserer Nähe. Damit zeigen wir ihnen, wie sehr wir ihre Arbeit auf ihrem Stück Land schätzen!

Land ist Leben! Mit diesem Bewusstsein können wir uns an der Ernte freuen, sie genießen und achtsam bleiben für das Land, das Gottes kostbares Gut zum Wohl aller ist!
Segne Gott Land und Leben für uns und alle Menschen auf unserer Erde!

Amen.

*(Pfarrer Bernd Müller, Leiter des Referates Weltmission & Partnerschaft
im Dezernat Ökumene, Weltmission & Entwicklungsfragen der Evangelischen Kirche von
Kurhessen und Waldeck, Kassel)*

Redaktion: Pastor Eckhard Röhm, Brot für die Welt

2. Gebetsvorschläge

Eingangsgebet

Gebet der Micha-Initiative

Großer und mächtiger Gott, du hältst deine Versprechen
und bist voller Liebe und Treue zu allen, die dich ehren und auf dein Wort hören;
höre unser Gebet.

Wir beten für diejenigen, die in Armut leben,

wir rufen zu dir im Namen derjenigen, denen Gerechtigkeit verwehrt bleibt
und wir weinen vor dir mit allen, die leiden.

Wir bekennen, dass wir nicht immer auf dich gehört haben.

Wir haben deine Gebote missachtet

und wir haben deinen Ruf nach Gerechtigkeit überhört.

Wir haben uns von unseren Eigeninteressen leiten lassen
und in geistlicher Armut gelebt.

Bitte vergib uns.

Wir erinnern uns an dein Versprechen

die Hungrigen mit guten Dingen zu beschenken,

die Unterdrückten durch deine mächtige Hand zu befreien

und Frieden im Land herzustellen.

Gott, unser Vater,

hilf uns deine Gerechtigkeit und deine Gnade in Demut zu verkünden,

damit wir deinen Willen tun und uns durch die Kraft deines Heiligen Geistes
gegen die Unmenschlichkeit extremer Armut engagieren können.

Als Teil deiner weltweiten Kirche stehen wir vor dir.

Mit Millionen anderer beten wir zu dir und preisen und loben dich.

Unsere Worte und Taten sollen deine vollkommene Güte,

deine Liebe und Gerechtigkeit gegenüber den Mächtigen und den Entrechteten,
gegenüber den Starken und den Schwachen, den Reichen und den Armen verkünden,

damit dein Königreich zu uns komme, wie im Himmel so auf Erden.

Amen.

Ein Schuldbekenntnis

(Aus: Micah Challenge Canada: End Hunger, Übertragung: Daniel Rempé)

Gnädiger Gott, in Reue und Demut kommen wir zu dir.

Wir bekennen, dass unsere Gedanken, Worte und Taten oft nicht in deinem Sinn sind.

Die Liebe zu deinen Menschen kennt keine Grenzen und du vergisst uns nicht.

Wir jedoch nehmen uns nur wenig Zeit, um an die zu denken, die täglich unter Hunger
und Armut leiden.

Gnädiger Gott, wir bitten, dass du uns vergibst.

Dein Wort hat unser Leben verändert.

Aber wir haben die Chance verpasst unsere Stimme gegen Ungerechtigkeit zu erheben.

Zu oft haben wir geschwiegen im Angesicht der weltweiten Herausforderung von Armut
und Hunger.

Gnädiger Gott, wir bitten, dass du uns vergibst.

Du sehnst dich nach Gerechtigkeit und hast uns gerufen Gerechtigkeit zu üben.

Wir tragen jedoch eine Mitschuld an der Ungerechtigkeit dieser Welt, da wir von unfairen
Bedingungen profitieren, die Menschen in Armut halten. Oft ist es uns nicht gelungen,
uns gegen Armut und für Gerechtigkeit einzusetzen.

Gnädiger Gott, wir bitten, dass du uns vergibst.

Mit Dir und durch Dich wollen wir uns gegen Armut und für Gerechtigkeit einsetzen.

Schenke uns die Liebe, die Kraft und die Hoffnung, die wir dafür brauchen.

AMEN.

Tagesgebet

Gott, Du Quelle unserer Kraft,
wir danken Dir.
Du verwandelst das Samenkorn zur Frucht.
Du nährst und erhältst uns.
Du bist bei uns auf einfachen und schwierigen Wegen und machst uns fähig,
einander zu begleiten.
Wir bitten dich, lass uns deiner Kraft vertrauen, die sich des Kleinen annimmt
und die aus zaghafte Anfängen Wunderbares wirken kann.
Sei uns nahe, leite und bewege uns.
Wie aus den Körnern vieler Felder das Brot wird,
so mache aus uns vielen eine Gemeinschaft,
Zeichen der Hoffnung in der Welt.

*(Gebet bei der 11. Internationalen Konferenz des Weltgebetstages der Frauen, Toronto
2007)*

Ein Gebet für die Hungernden

(Aus: Micah Challenge Canada: End Hunger, Übertragung: Daniel Remppe)

Gott, wir danken dir, dass du uns mit Nahrung versorgst.
Wir denken an die Menschen, die nicht genug zu essen haben – in unserer eigenen
Gemeinde, in unserer Stadt und weltweit.
Wir bitten dich, dass du uns hilfst, großzügig zu sein, denn wir wollen mit denen teilen,
die unter Hunger leiden.
Zeig uns, wie wir denen helfen können, die akut unter Hunger leiden, und wie wir
gleichzeitig die ungerechten Strukturen verändern können, die den Hunger verursachen.
Wir bitten dich um Weisheit für unsere Politiker, dass sie gute Wege finden, um Armut
und Hunger in unserer Welt zu besiegen.
AMEN.

Ein Tischgebet

Der Blick über den Tellerrand

Irgendwo, Gott, hat jemand gepflanzt.
Irgendwo, Gott, hat jemand gepflegt.
Irgendwo, Gott, hat jemand geerntet.
Irgendwo, Gott, hat jemand verladen.
Hier, Gott, hat jemand eingekauft.
Hier, Gott, hat jemand gekocht.
Hier, Gott, hat jemand den Tisch bereitet.
Dankbar, Gott, lass uns genießen
unter deinem großen Segen.

3. Fürbittenvorschläge

Fürbittengebet – Vorschlag 1

- Gott, wir bitten dich für die Mächtigen dieser Welt, in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Richte ihre Füße auf den Weg von Gerechtigkeit und Frieden. Begleite sie bei der Suche nach Wegen zur Bekämpfung der extremen Armut.
- Wir bitten dich für alle Menschen, die in großem Maße Land besitzen. Sei ihnen nahe und richte all ihr Trachten auf das eine Ziel aus: Dass alle Menschen auf diesem Land und darum herum genug zum Leben haben.
- Segne uns alle mit Bescheidenheit und einem Gespür fürs Genug. Hilf, dass wir Treibstoff umsichtig einsetzen und nur für Reisen, die sinnvoll und notwendig sind. Hilf, dass wir die Früchte deiner Erde nicht verschwenden sondern danach trachten, dass alle davon satt werden.
- Gott, schenke uns Wachsamkeit angesichts der Erwärmung unserer Welt. Lass uns nie vergessen, wie sehr dadurch die Lebensräume und die Ernten von Mitmenschen gefährdet sind. Segne uns mit Tatkraft, Kreativität und Geduld, wo immer wir bei der nötigen Umgestaltung unserer Wirtschaft mitwirken, hin zu einer Wirtschaft der Bescheidenheit, des Augenmaßes und der Teilhabe.
- Beseele deine Kirche mit deinem Heiligen Geist. Er möge die Stimme der Propheten wachhalten, und uns Zeugnis ablegen lassen für Gerechtigkeit und Frieden, dabei mache er uns glaubwürdig und ehrlich.
- Lass uns niemals aufhören, von der Liebe deines Sohnes Jesu Christi zu erzählen und lass uns diese Liebe durch all unser Tun in der Welt bezeugen.

(Eckhard Röhm)

Fürbittengebet - Vorschlag 2

Gott, dir können wir ganz und gar vertrauen.
Denn du kennst unsere Mühe um das tägliche Brot.

Wir danken für die Lebenskraft,
die Boden, Luft und Wasser innewohnt.

Wir danken dir dafür, dass es nach deinem Willen
immer eine Zeit geben soll
für Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter.

Wir danken dir für den Fleiß und die Klugheit der Menschen,
welche die Nahrung für uns alle erarbeiten,
viele von ihnen selbst entrechtet, ausgebeutet
und auch in unserem eigenen Land mit einer ungewissen Zukunft.

Wir danken für alle Menschen, die ihren Beitrag dazu leisten,
dass deine Schöpfung nicht nur bebaut wird,
sondern dass seine Lebenskraft bewahrt wird
für künftige Generationen.

Wir danken dir für Jesus,
der uns anhält,
die Sorge um die Gerechtigkeit deines Reiches
zu unserer Sache zu machen.

Auf ihn hören wir,
wenn wir dich bitten:

Für die Familien der Bauern und Menschen in Land und Stadt,
dass ihre Forderungen nach gerechten Erlösen
und Löhnen Gehör finden,
damit die, die unsere Nahrung erzeugen,
nicht selbst Mangel und Hunger leiden.

Für alle, die sich vor in der weltweiten Landwirtschaft und Wirtschaft
dafür einsetzen,
dass die Fruchtbarkeit der Erde bewahrt oder zurück gewonnen wird,
damit sie den langen Atem haben
im Streiten für Gerechtigkeit und im Durchhalten guter Beispiele.

Für uns selbst und für unsere Gemeinde, an unserem Platz,
dass wir frei werden von Gier, dass wir innehalten, wenn es genug ist
Genug Brot, Genug Konsum,
Damit am Ende genug für alle da ist, genug
für gesunde und faire Nahrungsmittel bei uns,
genug für erschwingliches täglich Brot in aller Welt.

Wecke in uns den Glauben,
dir das anzuvertrauen, was wir haben,
damit durch deine Hand aus fünf Broten und zwei Fischen
allen ihr täglich Brot werde.
Amen.

Gebet der Sendung

Mit lauschenden Ohren und Herzen,
mit offenen Sinne
und gehorsamen Schritten
gehen wir weiter
auf dem Weg mit Christus
und wählen aufs Neue
den Weg der Pilgerschaft.
Gehorsam der Vision,
die wir empfangen haben,
setzen wir Zeit und Begabungen,
Kraft und Liebe ein
im Dienst des Friedensfürsten
in Gottesdienst,
gemeinsamer Sendung

und in einem Leben der Hoffnung.
Herr, gib uns den Mut,
uns aufs Neue nach Frieden
und Gerechtigkeit auszustrecken
in deinem Namen.
Amen

(Europ. Ökumenische Versammlung Basel 1989)

4. Liedervorschläge:

- Wenn das Brot, das wir teilen
Nr. 177, Gesangbuch der Evangelischen Studierendengemeinden in Deutschland,
München 2008
- Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen
Nr. 658, Evangelisches Gesangbuch, Ev. Landeskirche in Württemberg
- Wo ein Menschen Vertrauen gibt
Nr. 638, Evangelisches Gesangbuch, Ev. Landeskirche in Württemberg
- Wir pflügen und wir streuen
Nr. 508, Evangelisches Gesangbuch, Ev. Landeskirche in Württemberg

5. Aktionsvorschläge im Gottesdienst zum „Landraub“

Vorschlag 1:

Da Landraub und der Protest eher abstrakte Themen sind, sollte der Gottesdienst auch darüber genauer informieren. Zum Beispiel in Form eines Anspiels über ein konkretes Projekt von „Brot für die Welt“. Die Ureinwohner, die Indigenen aus dem Gran Chaco in Argentinien, sind von Landraub betroffen und werden bei der Wahrnehmung ihrer Rechte unterstützt.

Anspiel:

Ein neutraler Sprecher/Sprecherin tritt auf:

Der Gran Chaco, ein Gebiet von der dreifachen Größe Deutschlands, gilt als einer der artenreichsten Lebensräume der Erde. Seine Wälder und Savannen erstrecken sich über weite Teile Boliviens, den Westen Paraguays und den Norden Argentinien, er ist die Heimat vieler indigener Völker. Im nördlichen Argentinien leben beispielsweise die Wichi, Toba und Guaraní, die gemäß der Konvention 169 der internationalen Arbeitsorganisation ILO auch die rechtmäßigen Besitzer des Waldes und des Landes sind. Laut einer einstweiligen Verfügung aus dem Jahr 2008 ist in der Region jegliche

Rodung verboten. Doch viele Großgrundbesitzer ignorieren dieses Verbot. Illegale Brandrodungen gehören zum Alltag.

Allein in der argentinischen Provinz Salta wurde im Jahr 2010 auf knapp 600.000 Hektar Land Soja angebaut, das entspricht einer Fläche mehr als doppelt so groß wie das Saarland. Soja dient in Europa als Tierfutter und wird als Biodiesel getankt.

Außer den illegalen Rodungen, wird der Urbevölkerung auch so das Land geraubt:

Spielt in einem kleinem Dorf im Gran Chaco, Argentinien (Ureinwohner, Indigene Personen).

Zwei Gruppen mit je einer Wortführerin

1. **die eine Gruppe ist eher wie Großgrundbesitzer** gekleidet,

2. **die andere sind Dorfbewohner**, die gerade vom Sammeln (von Früchten und Honig) und Jagen (Hirsche und Wildschweine) kommen

Gruppe 1:

Guten Tag! Ein schönes Dorf haben Sie hier! Und der Wald ist so schön.

Gruppe 2: Seien Sie willkommen! Was können wir Ihnen anbieten?

(bieten den Gästen (Mate)- Tee und Speisen an wie Honig, Früchte ...)

Gruppe 1:

Danke! Sehr freundlich von Ihnen! Was für wohlschmeckende Speisen und was für ein leckerer Tee! Und das haben Sie alles selber gesammelt und gejagt?

Gruppe 2: Ja, wir haben, was wir zum Leben brauchen.

Gruppe 1: Nun ja, aber es könnte ja noch etwas mehr sein?!

Wir haben Ihnen ein sagenhaftes Angebot mitgebracht!

Gruppe 2: (neugierig):

Ja, was denn für ein Angebot? Viel mehr als die Erträge unseres Waldes haben wir nicht. Und es gibt immer mehr Zäune, die verschlossen sind. Wir müssen viele Umwege machen, um dort hin zu kommen, wo wir Honig finden. Heute früh sind wir zum Jagen gegangen, drei Stunden lang. Nichts, rein gar nichts haben wir gefangen. Was haben Sie denn für uns?

Gruppe 1:

Wir bieten Ihnen Land! Wir verpachten Ihnen Land!

So viel Land, dass Sie selber anbauen können, keine Umwege laufen müssen und selber Tiere halten können. Für zehn Jahre verpachten wir ihnen 100 Hektar Land (ca. 134 Fußballfelder).

Gruppe 2 (aufgeregtes Gemurmel):

Was? So viel Land, das uns gehört? SO VIEL und für so lange???

Gruppe 1:

Schauen Sie, hier: Wir haben den Vertrag mitgebracht! Das ist keine Lüge! Wir können den Vertrag gleich hier im Dorf unterschreiben!

Gruppe 2:

Unterschiedliche Stimmen:

Ist ja toll! Ja, zeigen sie den Vertrag! Endlich gehört uns etwas. Wir können anbauen.

Andere : Vorsicht! Fragt doch erst einmal, wo das Land ist. Wieso machen die uns das Angebot? Sonst roden sie doch auch den Wald, ohne uns zu fragen.

Wer kann den Vertrag unterschreiben?

Gruppe 1:

Hier ist der Vertrag. Der Gemeindeführer kann den Vertrag sofort unterschreiben. Wir haben auch ein Fahrrad mitgebracht, das lassen wir gerne hier. Ihr altes Dorf-Rad ist doch kaputt. Das haben wir gehört. Nehmen Sie unser Angebot an! Keinen Frust mehr, wenn sie nichts gejagt haben und sie brauchen sich nicht mehr über verschlossene Tore zu ärgern. So ein Angebot bekommen Sie nie wieder!

Gruppe 2

(teilt sich wieder in der Meinung):

Ein eigenes Stück Land zu haben, ist doch toll. Dort können wir in Ruhe unser Gemüse anbauen.

Vorsicht! Daran ist was faul! Wollt Ihr wirklich diesen Vertrag unterschreiben? Und was sind zehn Jahre? Was passiert nach zehn Jahren, wenn der Pachtvertrag ausgelaufen ist?

UND WARUM SOLLEN WIR EIGENTLICH LAND PACHTEN, DAS UNS GEHÖRT?

Ein neutraler Sprecher/Sprecherin tritt auf:

Die Dorfbewohner haben sich dagegen entschieden. Gegen dieses Angebot. Gott sei Dank! Denn sonst hätten sie mit ihrer Unterschrift ihren rechtmäßigen Anspruch auf das Land verloren. Gemäß der Konvention 169 der internationalen Arbeitsorganisation ILO sind die indigenen Völker/ Ureinwohner die rechtmäßigen Besitzer des Waldes und des Landes. Durch solche Verträge, sei es auch nur ein Pachtvertrag, verwirken sie diesen Anspruch. Es wäre ein mühsamer Weg gewesen, vor Gericht nachzuweisen, dass die Großgrundbesitzer bei der Vertragsunterzeichnung nicht alle Fakten offen gelegt haben. Währenddessen hätten dann auch die Großgrundbesitzer die Brandrodungen mit einer Art Genehmigung durch den abgeschlossenen Vertrag unbeirrt fortsetzen können.

So hätten die Ureinwohner ihren eigenen Wald verkauft, und hätten nach zehn Jahren auch das vertraglich zugesicherte Land verloren. Dann wäre ihnen nur noch die Flucht in die Stadt geblieben und in der Stadt hätten sie dann – wie so viele – am Rande in den Slums gelebt. Arbeitslos oder mit einem Billigstlohn um ihre Existenz kämpfend. So wie in dem Dorf im Gran Chaco, in Argentinien, geht es heute vielen Menschen. Sie werden um ihr Land gebracht. Nicht einmal immer so wie in unserem Beispiel mit Betrug und Übervorteilung, sondern auch durch lukrative Versprechen auf Arbeitsplätze, Schulen und Krankenhäuser.

Große internationale Konzerne kaufen oder pachten überall auf der Erde Land, um darauf Futtermittel oder Energiepflanzen anzubauen. Oft sind diese Pflanzen für die Wirtschaft eines ganz anderen Kontinents bestimmt. Land wird entfremdet! Und die Menschen, denen das Land einst gehörte, haben nichts mehr. Kein Land zum Leben, keinen Grund zur Hoffnung!

Dennoch: Kleinbauernfamilien ernähren die Menschheit, heute und morgen. Die Rechte indigener Völker auf ihre Kultur und ihr Land müssen geschützt werden. Das Land zum Leben war über viele Generationen bei ihnen in den richtigen Händen. Das muss so bleiben!

Als Christinnen und Christen können wir nicht tatenlos zusehen, wie Menschen ihr Lebens-Boden entzogen wird!

Autorinnen:

Veronika Uhlmann und Karen Neumeyer, Brot für die Welt

Vorschlag 2:

1. Wenn das Land knapp wird...

Eine Einführung in das Thema Landraub zum Spüren und Erleben

Ziel der Methode:

Sensibilisierung und Neugierde auf das Thema „Land Grabbing“ wecken

Zielgruppe:

Jugendliche und Erwachsene

Zeitbedarf ca. 10 Minuten

Einzelarbeit/Gruppen

Je nachdem wie groß die Gruppe ist, kann die Methode in Einzelarbeit oder in Kleingruppen (bis 5 Personen) durchgeführt werden.

Materialbedarf/ Raumbedarf

- Das Land-Foto ist das wesentliche Medium in dieser Methode. Es handelt sich um einen Bauern, der auf sein Feld blickt, auf dem Gemüse angebaut wird. Das Foto können Sie per pdf-Dokument bei „Brot für die Welt“ erhalten und selber in Farbe ausdrucken.
- Das Foto muss vor der Übung in vier Teile zerschnitten werden. Die Teile müssen so geschnitten werden, dass das Rand-Teil, an dem der Bauer sitzt, sehr klein ist.
- Es ist möglich, aber nicht erforderlich, das Foto zu laminieren und dann zu zerschneiden.
- Die Fototeile müssen auf Papier, auf Pappe oder auf Laminat geklebt werden (z.B. mit Fotoecken), damit das Bild wieder „ganz“ wird. Die Methode kann an einem Tisch oder im freien Raum/auf dem Boden durchgeführt werden

Durchführung:

Die TeilnehmerInnen oder die Gruppen erhalten das „ganze Foto“.

Folgende Sätze werden gesprochen. Sie können die Sätze auch abwandeln und an die jeweiligen Gruppen anpassen. Sie können Landgrabbing anhand von Energiepflanzen oder von Futtermitteln thematisieren:

1.) Sie sehen ein Stück Land. Sie gucken auf Ihr Land. Es ist Ihr Land. Sie leben dort mit ihrer Familie, Ihren Kindern. Wenn Sie auf ihre Felder gucken, dann fühlen Sie eine große Zufriedenheit, Freude und auch Stolz.

In den letzten Jahren haben Sie auf nachhaltige Landwirtschaft umgestellt.

Es war ein langsamer Prozess, einige Nachbarn haben Sie anfangs belächelt, dass Sie einen Kompost angelegt und in einer Kooperative traditionelles Mais-Saatgut gezüchtet haben. Ihre Ernteerträge sind gut. Sie können sich ernähren und sogar etwas auf dem lokalen Markt verkaufen.

Ihr Mais ist eine Pracht, aber auch Ihre Gurken, Ihre Bohnen und Ihre Bananen gedeihen sehr gut.

Über die Kooperative beziehen Sie auch lokal hergestelltes Biodiesel. Mit diesem wird abends ein kleiner Generator an Ihrem Haus betätigt und Ihre Kinder können nach Sonnenuntergang noch für die Schule lernen.

Sie sind verwirrt. Sie wollten Ihre Bohnen biologisch düngen und standen vor einem Zaun. Ein Zaun auf Ihrem Land. Hinter dem Zaun wird bereits gearbeitet. Sie hören, dass eine internationale Firma Ihr Land gekauft hat, wobei Sie es doch nie verkauft haben. Es heißt, es handelt sich um Ölpalm-Plantagen (Soja-Plantagen). In Europa fahren Autos mit dem Biodiesel. (In Europa werden Tiere damit gefüttert.)

Spielanleitung:

- **Nehmen Sie ein Stück des Fotos und damit ein Stück Land weg.**

2.) Sie stellen voller Entsetzen fest, dass sich die Ölpalmplantagen (Soja-Plantagen) von Tag zu Tag vergrößern. Auch beobachten Sie, dass der Fluss umgeleitet wurde. Sie können ihre Feldfrüchte nicht mehr bewässern. Der Mais sieht schon ganz matt aus.

Auch haben die Bohnen etwas von den Chemikalien abbekommen, die auf den Ölpalm-Plantagen (Soja-Plantagen) verspritzt werden. Sie schimmern ungesund grün. Sie stellen fest, dass ein anderes Feld so stark betroffen ist, dass Sie dort keine Nahrungsmittel mehr anbauen können.

- **Bitte nehmen Sie ein weiteres Stück des Fotos und damit ein Stück Land weg.**

3.) Sie sind verzweifelt. Die Kooperative wurde geschlossen. Sie wurde aufgekauft von der internationalen Firma. Es gibt kein Saatgut mehr; Biodiesel für Ihren Generator gibt es auch nicht mehr. Sie haben kein Geld. Ihr jüngstes Kind hat bereits seit längerem Hautausschlag. Es hatte in der Nähe von den Bohnen gespielt als die Pestizide verspritzt wurden. Nun hat auch ein weiteres Kind Hautausschlag und der Durchfall wird immer schlimmer. Sie wissen nicht mehr weiter... Sie entschließen sich zum Verkauf von Land.

- **Bitte nehmen Sie ein weiteres Stück des Fotos und damit ein Stück Land weg.**

Nun haben die Teilnehmer/innen oder die Gruppen nur noch ein kleines Stück Land in der Hand (in der Ecke sitzt ein Mensch).

Moderator/in:

- Bitte tauschen Sie sich 3 Minuten in der Gruppe oder mit Ihren Nachbarn aus: Wie geht es Ihnen, wie fühlen Sie sich?
- Bitte finden Sie einen gemeinsamen Satz/ ein Statement.
- Danach sagt jede Gruppe diesen Satz.

Moderator/in fragt in die Runde:

- Was können Sie jetzt machen? Was jetzt?

Moderator/in:

Die Familie hat sich Unterstützung gesucht bei einer lokalen Organisation, die zu dem Thema Landrechte arbeitet. Diese Organisation wird auch mit Spenden-Geldern von „Brot für die Welt“ unterstützt. Zusammen mit der Nichtregierungsorganisation konnten Sie nachweisen, dass Sie anfangs kein Stück Land verkauft hatten. Sie können sich wieder ein Stück Land (ein Stück des Fotos) nehmen. Damit haben Sie wieder Zuversicht, denn Sie wissen, dass Sie weiter kämpfen möchten um Ihr Land, um Ihre Familie ernähren zu können.

Auch können Sie sich mit der Gruppe überlegen, was getan werden muss, damit diese Situation (Landraub) nicht passiert. Zu empfehlen ist, dass Sie bei der Erarbeitung von Ideen (zum Beispiel bezüglich Lebensstiländerungen) oder bei der Vorstellung der Postkartenaktion (Wer will schon Hunger tanken?/ vgl. unten bei den Materialien) wieder Bezug nehmen auf das Fallbeispiel und deutlich machen, dass durch internationalen Druck und internationale Standards/ nationale Gesetzgebungen Einfluss genommen werden kann.

Zum Abschluss: Kleinbauernfamilien ernähren die Menschheit, heute und morgen. Die Rechte indigener Völker auf ihre Kultur und ihr Land müssen geschützt werden. Das Land zum Leben war über viele Generationen bei ihnen in den richtigen Händen. Das muss so bleiben!

Als Christinnen und Christen können wir nicht tatenlos zusehen, wie Menschen ihr Lebens-Boden entzogen wird!

*Autorin: Karen Neumeyer, Brot für die Welt,
Kontakt für das Foto: ernaehrung@brot-fuer-die-welt.de*

Literatur und Materialien:

Die Materialien können Sie bestellen über den Zentralen Vertrieb, Karlsruher Str. 11, 70771 Echterdingen, Tel. 0711/2159-777, Fax 0711/2159-502, E-Mail: vertrieb@diakonie.de oder übers Internet: www.brot-fuer-die-welt.de/shop.

Landraub:

Broschüre: „Wenn das Land knapp wird...“. Die Broschüre ist kostenlos.

Art. Nr.: 129 500 290

Faltblatt „Wenn das Land knapp wird...“. Das Faltblatt ist kostenlos.

Art. Nr.: 129 500 300

Postkarte: Wer will schon Hunger tanken?

Unterschriftenaktion „Wenn das Land knapp wird...“. Doppelkarten sind kostenlos.

Aktion läuft bis: 30.09.2011. Art. Nr.: 129 500 310

Dossier: Land ist Leben: Der Griff von Investoren nach Ackerland, Art. Nr.: 129 500 650

Plakate: Die neue Landnahme: „Kein Landraub für Tank und Teller“. Zwei Plakate, Format DIN A 3, farbig, gefalzt auf DIN A 4. Auf einem Plakat ist eine weiße Fläche ausgespart, die Sie für Ihren Veranstaltungshinweis nutzen können.

Poster sind kostenlos. Art. Nr. 129 500 710

Ausstellung: „Von Teller, Tank und Trog: Wettlauf um Land in Afrika, Asien und Lateinamerika“. Plakatserie: Preis : 5,00 €. Art. Nr.: 129 600 470.

Für Events: 10 Fahnen (Raumbedarf 11 Meter): Die Ausleih-Konditionen teilt Ihnen Frau Sterr mit: sterr@diakonie.de. Art. Nr.: 129 500 460. Quizfragen, die Sie als interaktives Einstiegselement einsetzen können, erhalten Sie über unsere Internet-Seite:

www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung.

Mustervortrag: Wenn das Land knapp wird, wächst der Hunger, CD-ROM, ab 01.10.2011, Art. Nr.: 129 600 670

Länderbeispiel Gran Chaco:

Projekt-Magazin: Reportage über den Projektpartner Asociana im Gran Chaco, Art.Nr: 119 101 411

Mutig gegen den Landraub, Argentinien, Fotoausstellung: Art. Nr.: 119 303 560;

Diaserie: Art.Nr.: 119 303 660 (ab 01.09.2011)

Auf unserer Internetseite (www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung) können Sie den Newsletter der Kampagne „Niemand isst für sich allein“ kostenlos abonnieren. Er informiert sie alle zwei Monate über alle Neuigkeiten.

Bei Nachfragen wenden Sie sich bitte an:
ernaehrung@brot-fuer-die-welt.de